



INTEGRATIONSKONZEPT STADT NÜRTINGEN

FÖRDERUNG BEGEGNUNG TEILHABE MITGESTALTEN MITREDEN ZUKUNFT
GEMEINSCHAFT MITEINANDER BERATUNG PARTIZIPATION VERNETZUNG

INHALT	2
IMPRESSUM	2
BEGRIFFE	2
1 VORWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS	3
2 DER WEG ZUM INTEGRATIONSKONZEPT	4
3 DER IST-ZUSTAND IN NÜRTINGEN	7
a Statistik und besondere Herausforderungen	7
b Kommunale Integrationspolitik in Nürtingen	8
c Bestehende Angebote von Seiten der Stadtverwaltung	9
d Akteur/innen im Bereich Integration und deren Angebote	10
4 DIE HANDLUNGSFELDER	12
a Zusammenleben	13
b Zugang zu Einrichtungen, Organisationen, Behörden und Infrastruktur	14
c Deutsche Sprache	15
d Bildung	16
e Arbeit und Ausbildung	17
f Freizeit und Kultur	18
g Gesundheit	19
h Wohnen, Stadtentwicklung und -planung	20
i Religion und Politik	21
5 PERSPEKTIVE	22
ANHANG	23

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Nürtingen,
Marktstr. 7, 72622 Nürtingen
www.nuertingen.de

Fotos: bnenin/stock.adobe.com; Evgenia Frank;
Pressestelle der Stadt Nürtingen; ludmilafoto/stock.adobe.com;
Pixabay; Julia Rieger, Trägerverein freies Kinderhaus;
scusi/stock.adobe.com

Layout und Satz: FAISS. Büro für Gestaltung

Druck: COLORPRESS, Nürtingen; gedruckt auf Papier aus
nachhaltiger Holzwirtschaft.

BEGRIFFE

Neubürger/innen: Hier verstehen wir darunter Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrungen. Synonym verwendet werden die Begriffe Migrant/innen, Menschen oder Personen mit Migrationserfahrung oder Migrationshintergrund.

„Ausländer/innen“: Dieser Begriff wird in Anführungszeichen gesetzt, weil das Wort eine Zuschreibung ist, die nicht exakt bestimmt, wer gemeint ist. Als vermeintliche/r „Ausländer/in“ kann auch eine Person mit deutschem Pass Ausgrenzung erfahren.

„Fremde/r“: Dieser Begriff wird ebenso als Zuschreibung verwendet. Als „Fremde/r“ werden umgangssprachlich häufig auch Personen bezeichnet, obwohl sie bereits seit 20 Jahren in Nürtingen leben.

Kultursensibel: Dieser Begriff soll betonen, dass achtgegeben wird auf einen wertschätzenden Umgang mit jeder Kultur.

Diversitätssensibel: Dieser Begriff berücksichtigt weitere Vielfaltsmerkmale wie zum Beispiel Geschlecht, Alter, Behinderung oder sexuelle Orientierung.

1 | VORWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS



LIEBE NÜRTINGERINNEN UND NÜRTINGER,

Nürtingen ist buNT und das ist gut so. Eine Gesellschaft, die auf einer Vielzahl von kulturellen und sozialen Elementen beruht, besitzt einen wertvollen Erfahrungsschatz. Und diesen gilt es gewinnbringend zum Wohle möglichst aller einzusetzen.

Die Globalisierung hat längst auch Nürtingen erreicht. Die Zeiten gallischer Dörfer sind Vergangenheit. Abschottung und Separation führen langfristig in die Isolation. Nur durch Integration ist ein friedvolles und konstruktives Miteinander dauerhaft möglich.

Integration ist daher in allen Lebensbereichen gefragt: am Arbeitsplatz, im Sport, der Nachbarschaft oder in der Kulturszene. Die Politik darf sich hierbei nicht herausnehmen. Ihre Aufgabe ist es, allen die Möglichkeit zu geben, aktiv unsere Gemeinschaft zu gestalten.

In Nürtingen haben wir dafür den Fachrat für interkulturelles Zusammenleben ins Leben gerufen. Sachkundige Bürgerinnen und Bürger beraten den Nürtinger Gemeinderat in allen Bereichen, welche von den Themen Migration und Integration berührt werden.

Erste Handlungsempfehlungen aus dem hier vorliegenden Integrationskonzept setzen wir bereits um: So werden beispielsweise MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung in Schulungen für den Umgang mit Kunden aus verschiedenen Kulturkreisen sensibilisiert, und in unserer ersten interkulturellen Woche feierten zahlreiche Nürtingerinnen und Nürtinger gemeinsam ein buntes und friedliches Fest.

Das Nürtinger Integrationskonzept, das von meinem Vorgänger im Amt Otmar Heirich maßgeblich mit vorangetrieben wurde, ist ein wertvoller Leitfaden für die Verwaltung, aber auch für Vereine, Unternehmen, kurz: für uns alle – für ein erfolgreiches „Team Nürtingen“.

Allen, die sich für Integration stark machen, den Mitgliedern des Fachrates für interkulturelles Zusammenleben und unseren MitarbeiterInnen im Integrationsbüro möchte ich ganz herzlich für Ihr Engagement danken.

Ich möchte jeden von uns dazu ermuntern, sich für seine Mitmenschen einzusetzen, denn durch die Gemeinschaft können wir nur gewinnen. Und hier pflichte ich dem Dalai Lama bei, der einmal sagte: „Mit anderen Menschen zusammen erreichen wir mehr als alleine.“

Dr. Johannes Fridrich
Oberbürgermeister

2 | DER WEG ZUM INTEGRATIONSKONZEPT

GEMEINSAM DAS ZUSAMMENLEBEN GESTALTEN UND DIE TEILHABE FÖRDERN

Integration hat ein gelingendes Miteinander und eine gleichberechtigte Teilhabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen und sozialen Lebens zum Ziel.

Ein gutes Zusammenleben zu gestalten, in dem sich alle zugehörig fühlen, ist kein leichter Prozess. Denn es gilt, Konflikte zu bearbeiten sowie Privilegien und Benachteiligungen zu benennen. Dieser Prozess mit allen Höhen und Tiefen ist in einer vielfältigen Gesellschaft aber notwendig. Dafür existiert bereits ein nationaler Integrationsplan, ein Integrationsplan für Baden-Württemberg und ein sogenanntes Integrationsbarometer. Warum braucht eine Stadt wie Nürtingen also ein kommunales Integrationskonzept?

Gerade auf kommunaler Ebene werden die Herausforderungen und Chancen des Zusammenlebens zwischen Einheimischen und Zugewanderten sichtbar. In der Kommune und in den Stadtteilen kann Integration als interaktiver Prozess gelingen. Hier liegen die Chancen darin, sowohl Eigeninitiative zu fördern und Betroffene zu Beteiligten zu machen, als auch passende Formen der Mitbestimmung und Mitgestaltung zu entwickeln und zu erproben. Auf kommunaler Ebene konkretisiert sich das Zusammenleben unterschiedlicher Menschen im Wohnumfeld, in der Arbeit, in Schule und Ausbildung, in der Freizeit und im Sport. Deshalb gilt es, hier in Nürtingen

ein gemeinsames „Wir“ aller Bürger/innen zu schaffen. Das „Wir“ gilt für alle Bürger/innen in Nürtingen, egal, ob jemand in der fünften Generation, in der zweiten oder erst seit einem halben Jahr hier lebt. Das „Wir“ gilt also nicht nur für die „Alteingesessenen“, sondern ausdrücklich auch für die neu Dazugekommenen.

Das Integrationskonzept für Nürtingen: Was soll dieses Konzept leisten?

Im Januar 2016 hat der Fachrat für interkulturelles Zusammenleben mit seinen zwölf vom Gemeinderat gewählten sachkundigen Bürger/innen und sechs Vertreter/innen des Gemeinderates seine Arbeit aufgenommen. Eine der ersten Aufgaben, die sich der Fachrat auferlegt hatte, war es, Handlungsempfehlungen für den Gemeinderat und die Stadtverwaltung zu erarbeiten, um das Miteinander aller Nürtinger Bürger/innen zu fördern, um ungeachtet von Herkunft und kulturellem Hintergrund die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu verbessern. Diese Handlungsempfehlungen sollten in einem Beteiligungsprozess gefunden werden und am Ende in ein Integrationskonzept münden.

Dieses Integrationskonzept soll dazu dienen, dass alle Bürger/innen die Frage „Fühle ich mich hier in Nürtingen zugehörig?“ mit einem „Ja“ beantworten können. Um diesem Ziel näher zu kommen, gilt es, die aktuellen Hemmnisse zu identifizieren, um danach die geeigneten Maßnahmen abzuleiten – das ist der Inhalt dieses Konzepts.

In diesem Konzept wird Integration als Aufgabe aller Bürger/innen in Nürtingen und als Aufgabe der Stadt und der politischen Vertreter/innen im Gemeinderat gesehen. Integration ist ein kontinuierlicher Prozess, in den neben den hauptamtlichen Akteur/innen in der Migrations- und Flüchtlingsarbeit, in der Bildungs- und Sozialen Arbeit auch Migrantenselbstorganisationen und Ehrenamtliche miteinbezogen werden.

Integration gelingt durch Partizipation, indem auch die Betroffenen zu Beteiligten werden. Dabei ist Integration als interaktiver Prozess zu verstehen, in den sowohl die Neubürger/innen als auch die Einheimischen einbezogen sind – ganz nach dem Motto „It takes two to tango“. Wie beim Tanzen reicht allein die Begegnung nicht aus. Vielmehr bedarf es einzelner abgestimmter Schritte, damit das Zusammenspiel gelingt.

Ein erster Schritt bestand nun darin, die aktuellen Probleme und Lösungsansätze gemeinsam in mehreren Workshops zu erarbeiten. Zunächst wurden vom Fachrat für interkulturelles Zusammenleben einzelne Handlungsfelder identifiziert und festgelegt. Zu jedem Handlungsfeld wurden kompetente Nürtinger Bürger/innen eingeladen. Gemeinsam mit Vertreter/innen aus Stadtverwaltung, Gemeinderat und Fachrat haben Vertreter/innen freier Träger, aus Vereinen sowie Ehrenamtliche und Neubürger/innen Handlungsbedarfe identifiziert, diskutiert und Handlungsempfehlungen erarbeitet.

BETEILIGUNGSWORKSHOPS ZUR ERMITTLUNG DER HANDLUNGSBEDARFE

Die Mitglieder des Fachrates ermittelten sieben Handlungsfelder, über die in einzelnen Beteiligungsworkshops mit Fachleuten und Bürger/innen diskutiert wurde, um Handlungsbedarfe zu erarbeiten:

- Bildung und Sprachförderung
- Wohnen und Stadtentwicklung
- Religion und Politik
- Arbeit und Ausbildung
- Gesundheit und Soziales
- Interkulturelle Öffnung/Sensibilisierung
- Freizeit und Kultur

In allen Themenbereichen wurde nahezu in gleicher Weise verfahren, um zu nutzbaren Ergebnissen zu kommen.

1. Von einer Arbeitsgruppe des Fachrates wurden relevante Akteur/innen ermittelt und zu einem Workshop eingeladen.
2. Mit der schriftlichen Einladung wurden die Akteur/innen aufgefordert, bereits im Vorfeld Informationen über den IST-Zustand des jeweiligen Handlungsfeldes darzulegen.
3. Während des Workshops wurden Defizite analysiert sowie Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen erarbeitet.
4. Die Ergebnisse der einzelnen Workshops wurden in den Fachratssitzungen präsentiert und nachbesprochen.
5. Alle Ergebnisse wurden zusammengeführt und redaktionell überarbeitet.

Die Durchführung der Workshop in zeitlicher Reihenfolge:

- 31.03.2017 Bildung und Sprachförderung
- 30.09.2017 Freizeit und Kultur
- 21.02.2018 Wohnen und Stadtentwicklung
- 17.05.2018 Arbeit und Ausbildung
- 29.06.2018 Religion und Politik
- 19.10.2018 Gesundheit und Soziales
- 03.12.2018 Interkulturelle Öffnung/Sensibilisierung

DER WEG ZUM INTEGRATIONSKONZEPT

Das Integrationskonzept, das vom Gemeinderat verabschiedet wurde, dient als Planungsgrundlage für die zukünftige Integrationsarbeit in der Stadt.

Dieses Konzept zeigt im Ergebnis die formulierten Handlungsbedarfe für das gute Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen und Nationen in Nürtingen. Konkrete Handlungsempfehlungen zeigen auf, wie Lösungen aussehen und umgesetzt werden können. Dabei ist es sinnvoll, auf drei Ebenen anzusetzen. Neubürger/innen werden erstens gezielt angesprochen, indem auf sie zugeschnittene Angebote entwickelt werden. Zweitens werden sie dabei unterstützt, bestehende Regelangebote wahrzunehmen. Drittens werden sie motiviert, selbst bestimmte Schlüsselfunktionen einzunehmen.

Um wen geht es in diesem Konzept?

In diesem Konzept wird von „Einheimischen“ und „Neubürger/innen“ gesprochen. Mit Neubürger/innen sind insbesondere Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrungen gemeint. Synonym verwendet werden die Begriffe Migrant/innen, Menschen oder Personen mit Migrationserfahrung oder Migrationshintergrund. In den Workshops wurden diese Personengruppen häufig als „Betroffene“ oder auch als „Zielgruppen“ bezeichnet.

Der Begriff „Ausländer/in“ wird in Anführungszeichen gesetzt, weil er eine Zuschreibung ist und nicht exakt bestimmt, wer gemeint ist. Als vermeintliche/r „Ausländer/in“ kann auch eine Person mit deutschem Pass Ausgrenzung erfahren. Der Begriff „Fremde/r“ wird ebenso als Zuschreibung in Anführungszeichen verwendet. Als „Fremde/r“ werden umgangssprachlich häufig auch Personen bezeichnet, obwohl sie bereits seit 20 Jahren in Nürtingen leben und sich als Einheimische fühlen.

Noch zwei weitere Begriffe sind in diesem Integrationskonzept sehr wichtig: Der Begriff „kultursensibel“ – oder auch „interkulturell“ – soll betonen, dass achtgegeben wird auf einen wertschätzenden Umgang mit anderen Kulturen.

In manchen Fällen reicht der Begriff „kultursensibel“ jedoch nicht, um berechnete Belange einzelner Personengruppen zum Ausdruck zu bringen. Deshalb sprechen wir gelegentlich von „diversitätssensibel“. Dieser Begriff berücksichtigt weitere Vielfaltsmerkmale wie beispielsweise Geschlecht, Alter, Behinderung oder Sexualität. Die Identität eines Individuums wird also nicht nur dadurch bestimmt, dass es Deutsch ist, sondern auch dadurch, dass es weiblich oder männlich, hetero-, -homo- oder transsexuell, alt oder jung ist. Diese Diversitätsdimensionen wertschätzend zu sehen und zu berücksichtigen ist das Ziel eines diversitätsbewussten Handelns.



3 | DER IST-ZUSTAND IN NÜRTINGEN

3.A | STATISTIK UND BESONDERE HERAUSFORDERUNGEN

Nürtingen hat einen großen, kulturell diversen Bevölkerungsanteil aus verschiedenen Herkunftsländern, der stetig wächst. Nicht erst seit dem Zuzug einer großen Anzahl Geflüchteter in 2015 ist Nürtingen eine interkulturell bunte und vielfältige Stadt.

Definition „Migrationshintergrund“: „Alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer/innen und alle in Deutschland als Deutsche geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer/in in Deutschland geborenen Elternteil.“ (Mikrozensus)

Bei einer Bevölkerung von knapp 41.000 Personen **haben fast 40 Prozent der Nürtinger/innen einen Migrationshintergrund**. Nach dem Zensus von 2011 waren es noch knapp 34 Prozent.

18,5 Prozent der Menschen in Nürtingen sind „Ausländer/innen“, das heißt, dass sie im Besitz nur einer anderen Staatsangehörigkeit sind. Hierbei nicht berücksichtigt sind die Doppelstaatler/innen (Menschen mit zwei Staatsangehörigkeiten). Dies sind nochmals neun Prozent. Zusammen mit dem Anteil der Ausländer/innen haben somit **27,5 Prozent**

der Nürtinger/innen einen ausländischen Pass. Der Anteil schwankte in den Jahren 2000 bis 2010, stieg danach aber kontinuierlich.

Der Anteil von „Ausländer/innen“ und Menschen mit Migrationshintergrund liegt in Nürtingen über dem Durchschnitt Baden-Württembergs (BW 28% im Jahr 2015).

Hauptherkunftsländer sind:

1. Türkei
2. ehemaliges Jugoslawien
3. Italien
4. Rumänien
5. Griechenland
6. Syrien
7. Polen

Gründe für den Anstieg der Zahl der Migrant/innen sind vor allem:

- EU-Osterweiterung
- wirtschaftliche Krisen im EU-Raum
- Flucht aus Krisengebieten

DER IST-ZUSTAND IN NÜRTINGEN

Wie in vielen anderen Kommunen ist auch in Nürtingen der größte Zuzug aus den Gebieten Osteuropas zu verzeichnen. Geflüchtete machen einen geringeren Teil der Menschen mit Migrationshintergrund aus.

Festzustellen bleibt, dass die Anzahl der Menschen mit Migrationsgeschichte zukünftig zunehmen wird. Dies ergibt sich einerseits aus der Tatsache, dass hier lebende Migrant/innen eine Familie gegründet haben oder noch gründen werden und andererseits daraus, dass der Zuzug von Arbeitsmigrant/innen und Schutzsuchenden weiterhin bestehen bleibt.

Wie andere Regionen und Städte auch sieht sich Nürtingen mit der besonderen Herausforderung konfrontiert, migrantenfeindlichen Strömungen und Gruppen zu begegnen. Derzeit bewegen sich solcherlei Strömungen in Nürtingen

noch in einem überschaubaren Rahmen, was jedoch nicht bedeutet, dass dies so bleiben wird. Umso wichtiger ist es daher, dem entgegenzutreten, präventiv tätig zu werden und weiterhin die gegenseitige Verständigung und den respektvollen Umgang miteinander zu fördern.

Dabei geht es nicht nur darum, die Konfrontation von Aufnahmegesellschaft und Migrant/innen zu verhindern, sondern ebenso, um eine Verringerung des Konfliktpotentials verschiedener verfeindeter ethnischer Gruppierungen untereinander.

Obwohl Nürtingen eine so umfangreiche interkulturelle Bandbreite in der Bevölkerung hat, sind Migrantenselbstorganisationen selten zu finden. Nur wenige nicht-religiös geprägte Kulturvereine oder Brauchtumsvereine haben sich in Nürtingen gebildet.

3.B | KOMMUNALE INTEGRATIONSPOLITIK IN NÜRTINGEN

Realität ist, dass zugewanderte Menschen zum überwiegenden Teil in Nürtingen bleiben und damit einen wesentlichen Teil der Stadtgesellschaft ausmachen. Damit daraus ein nachhaltiges wirkliches „Miteinander“ und nicht ein „Nebeneinander“ wird, sind Anstrengungen von vielen Seiten erforderlich. Diese zu gestalten ist Aufgabe der gesamten Stadtgesellschaft. Wenn nachhaltige Erfolge erzielt werden sollen, muss initiiert, koordiniert und gesteuert werden.

„Integration zu gestalten wird daher dauerhaft eine bedeutende Aufgabe für Kommunen bleiben“ (KGSt-Bericht Nr. 7/2017, S.11).

Ohne Förderung und Koordination der Integration in einer Stadt besteht die Gefahr, dass ein Nebeneinander von Kulturen ohne gegenseitiges Wissen voneinander Unsicherheiten begünstigt. Dies fördert Ängste und Misstrauen. Daraus wiederum können Konflikte entstehen, die das Zusammenleben in der Stadt nachhaltig negativ beeinflussen.

Darum muss die Stadtgesellschaft eine gemeinsame Vorstellung davon entwickeln, wie alle Einwohner/innen mit verschiedensten Herkunftskulturen und die Aufnahmegesellschaft zusammenleben wollen.

Schlagworte hierfür sind:

- gegenseitiges Respektieren der kulturellen Grundlagen
- Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls für alle
- Stärkung der Zusammengehörigkeit
- Abbauen von Ängsten der Aufnahmegesellschaft vor Verlust der kulturellen Identität

Hierzu gehört auch, klare und unabdingbare Regeln sowie Grundwerte des Zusammenlebens, die nicht verhandelbar sind, aufzuzeigen und einzufordern.

Aufgabe kommunaler Integrationspolitik muss es sein, vorgenannte Werte mittels verschiedener Maßnahmen und Projekte und in Kooperation unterschiedlichster Akteur/innen zu vermitteln und zu stärken. Mit Zugewanderten muss besprochen werden, welchen Beitrag sie selbst zur Integration leisten können und müssen. Es müssen aber auch die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, die es Zuwander/innen ermöglichen, heimisch zu werden. Migrant/innen und Menschen mit Migrationshintergrund sollen ihren Platz innerhalb der freiheitlich demokratischen Grundordnung finden, ohne ihre kulturellen und religiösen Werte und Traditionen aufgeben zu müssen.

Gleichzeitig muss die Aufnahmegesellschaft bereit sein, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sich Zugewanderte

in unserer Gesellschaft aufgenommen fühlen und unser Land auch ihr Land werden kann.

Erfolgreiche Integration heißt nicht, „Multikulti“, also das Nebeneinander verschiedener kultureller und religiöser Vorstellungen in einer Gesellschaft, zu leben. Es geht vielmehr darum, Unterschiede zu achten und als Chance zu begreifen und daraus eine Vorstellung davon zu entwickeln, wie man leben und vor allem zusammenleben möchte. Wenn dies gelingt, gelingt auch Integration, weil Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit die Grundlage des Miteinanders sind.

Eine nicht gelingende Integration birgt erhebliche Risiken für die Entwicklung der Stadtgesellschaft (Segregation, Ghettoisierung, ethnische Konflikte, rassistische Konflikte usw.).

Aus diesen Gedanken heraus fördert Nürtingen die Integration bereits jetzt in vielerlei Hinsicht und ist sich bewusst, dass die Gestaltung von Integration eine dauerhaft bedeutsame Aufgabe für Kommunen bleiben wird (KGSt-Bericht Nr. 7/2017, S.11).

3.C | BESTEHENDE ANGBOTE VON SEITEN DER STADTVERWALTUNG

Nürtingen versteht sich als buNTe Stadt und heißt Menschen mit Migrationsbiographie willkommen. Integration wird hier als Querschnittsaufgabe verstanden, die für alle Lebensbereiche Bedeutung hat. Kulturelle Vielfalt in Nürtingen ist selbstverständlich und im täglichen Zusammenleben und Miteinander sichtbar.

Für die Stadt hat das Thema Integration in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. So wurde 2012 im Rahmen einer Sozialkonferenz ein Fachtag zum Thema Integration in Nürtingen durchgeführt. Als Resultat daraus wurde in Nürtingen die Stelle einer/s Integrationsbeauftragten eingerichtet, der 2013 seinen Dienst antrat.

Durch die Teilnahme an Projektmaßnahmen des Landes konnte kurze Zeit später der Stellenanteil im Integrationsbereich ausgebaut werden. Im Zuge der steigenden Zuwanderung gewannen die Themen Integration und Migration nochmals an Bedeutung und die Arbeit im Integrationsbereich musste durch weitere personelle Unterstützung verstärkt werden. Mit verschiedenen Fördermitteln konnte hier ein adäquater Ausbau stattfinden.

Nach verschiedenen Veränderungen hat sich heute die kommunale Integrationsarbeit in Nürtingen fest strukturiert und etabliert.

Neben der Leitung durch den Integrationsbeauftragten ist auf operativer Ebene das **Integrationsbüro** die wichtigste Anlaufstelle zum Thema Migration, Integration, Flucht, Asyl

und ehrenamtliches Engagement. Dort arbeiten vier Kolleginnen auf 2,5 Vollzeitstellen.

Die verschiedenen Aufgaben sind unter anderem:

- Förderung interkultureller Begegnung
- Förderung der interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung
- Wegweiser-Beratung für neu zugewanderte Bürger/innen, um die vielfältigen Fragen zum Leben in Nürtingen bei einem Neuanfang zu beantworten
- Mitarbeit im Fachrat für interkulturelles Zusammenleben
- Koordination des Dolmetscherpools mit über 100 Dolmetscher/innen für 38 Sprachen
- Koordination von Sprachförderung und Beratung für Sprachkurs-Suchende
- Koordination und Organisation der Eltern- und Frauentreffs
- Koordination und Vermittlung von Praktika für Migrant/innen in der Stadtverwaltung
- Projekte im Bereich Sprache und Bildung (Willkommensworkshops, Nachhilfe, Lernbegleiter/innen)
- Beratung und Anlaufstelle für Ehrenamtliche in der Arbeit für und mit Migrant/innen / Begleitung der Arbeitskreise / Fortbildungen für Ehrenamtliche
- Koordination des Projekts „Familienpatenschaften“
- Öffentlichkeitsarbeit für die Themen Migration und Integration in der Stadt

DER IST-ZUSTAND IN NÜRTINGEN

Neben all diesen kontinuierlichen Angeboten gibt es immer wieder kleinere temporäre Projekte zum Thema Integration.

Neben der Arbeit des Integrationsbüros bietet die Stadt Nürtingen für ihre Bürger/innen mit und ohne Migrationsbiographie konkrete Einzelfallhilfe an. Diese Unterstützung wird vom Sozialen Dienst durchgeführt. Die Aufgaben des Sozialen Dienstes sind vielfältig und umfassen Bereiche wie Wohnen, Arbeiten, Familiennachzug und Existenzsicherung. Die Mitarbeiter/innen vermitteln an relevante Fachstellen und leisten Unterstützung bei persönlichen und familiären Krisen. Speziell für Geflüchtete bieten die **Integrationsmanager/innen** Beratung bei lebenspraktischen Fragen an. Die Mitarbeiter/innen haben ihre Büros zum Teil direkt in den Anschlussunterkünften und können so niederschwellig Beratung und Case Management durchführen.

Seit 2016 haben Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auch eine politische Stimme in der Stadt. Dies ermöglicht der **Fachrat für interkulturelles Zusammenleben**. Er setzt sich zusammen aus zwölf sachkundigen Nürtinger Bürger/innen

mit und ohne Migrationshintergrund und jeweils einer/m Vertreter/in aus den Fraktionen des Gemeinderates. Der Fachrat wird alle vier Jahre vom Gemeinderat gewählt, hat dort Antragsrecht und kann Empfehlungen an den Gemeinderat aussprechen. Er verfasst Stellungnahmen zu geplanten Entwicklungen und Projekten in der Stadt und schafft es dadurch, dass Belange verschiedener kultureller Gruppen größere Berücksichtigung erfahren. Auf Initiative des Fachrates wurde das Integrationskonzept der Stadt entwickelt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Stadt Nürtingen auf drei Ebenen für die Integration neuer Mitbürger/innen einsetzt: auf der politischen Ebene und der Verwaltungsebene durch den Fachrat und den/die Integrationsbeauftragte/n, auf der gesellschaftlichen Ebene durch das Integrationsbüro und auf der operativen Ebene im Case Management durch das Integrationsmanagement und den Sozialen Dienst. Von Seiten der Stadt werden somit umfassende Voraussetzungen geschaffen, um es neuen Mitbürger/innen zu erleichtern, Anschluss und Unterstützung in der Stadt zu finden und ein neues Heimatgefühl zu entwickeln.

3.D | AKTEUR/INNEN IM BEREICH INTEGRATION UND DEREN ANGEBOTE

Neben den Angeboten der Stadt als wichtigem Impulsgeber im Bereich Integration gibt es in Nürtingen zahlreiche weitere Akteur/innen, die im weiten Feld Migration und Integration Angebote bereitstellen. Um den Rahmen nicht zu sprengen, sollen hier nur die wichtigsten freien Träger und Organisationen benannt werden, die explizit Migrations- und Integrationsarbeit leisten.

Zunächst sind die beiden großen Kirchengemeinden zu nennen. Von der **katholischen Gemeinde** gibt es Angebote einzelner Mitglieder wie beispielsweise eine Freizeitgruppe oder ein Patenschaftsprojekt für Einzelpersonen. Institutionell wird letzteres Angebot durch die **Caritas** begleitet, die wiederum eigene Beratungsangebote und Veranstaltungen im Bereich Migration durchführt. Außerdem gibt es viele Ehrenamtliche, die im Umkreis beider Kirchen aktiv mit Migrant/innen arbeiten. Unter dem Dach der Caritas gibt es seit 2018 im Rahmen der psychologischen Familien- und Lebensberatung auch ein gesondertes Angebot für Menschen mit Migrationsgeschichte oder Fluchterfahrung.

Die **evangelische Kirche** bietet unter anderem Aktivitäten im sportlichen Freizeitbereich und in der Kinderbetreuung an. Der interreligiöse Dialog in Nürtingen zwischen den christlichen Religionsgemeinschaften, der alevitischen Gemeinde und der Mevlana-Moschee wurde ursprünglich von Oberbürgermeister Heirich ins Leben gerufen. Später wurde er von Dekan Michael Waldmann weitergeführt und gipfelte im Dezember 2018 in der Unterzeichnung eines gemeinsamen Grundlagenpapiers.

Die **Diakonische Bezirksstelle** offeriert verschiedene Beratungsangebote und bietet Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungen.

Der Fachdienst Jugend Bildung Migration der **Bruderhaus-Diakonie** engagiert sich vor allem für neu zugewanderte und benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 – 27 Jahren. Mit Hilfe individueller Beratung und Begleitung, Gruppen- und außerschulischen Bildungsangeboten, Netzwerk- und Sozialraumarbeit unterstützt er die



schulische, sprachliche, berufliche und soziale Integration der jungen Menschen. Zudem organisiert der Fachdienst diverse Sprachkurse, spezielle Angebote für Frauen und initiiert und begleitet interkulturelle Öffnungsprozesse.

Ein weiterer wichtiger Akteur innerhalb der Stadt ist der **Trägerverein Freies Kinderhaus** auf dem Areal der **Alten Seegrasspinnerei**. Auf dem Gelände findet eine große Anzahl unterschiedlicher Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene statt. Sowohl im Bildungs- als auch im Freizeitbereich gibt es Angebote, Begegnungs- und Unterstützungsmöglichkeiten. Therapeutisch stabilisierend arbeitet das Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge (pntf). Hier gibt es die Möglichkeit, kunsttherapeutische Stabilisierungsgruppen, traumasensible Beratung, Clearing und Weitervermittlung in Anspruch zu nehmen.

Eine Begegnung junger Migrant/innen und Nichtmigrant/innen ist im **Jugendhaus am Bahnhof** gang und gäbe. Die Mitarbeiter/innen des **Kreisjugendrings** bieten Jugendlichen attraktive, an ihren Interessen anknüpfende Freizeitangebote und Mitgestaltungsmöglichkeiten an. Das Jugendbüro in Trägerschaft des **Stadtjugendrings** ist

zentrale Anlaufstelle für allgemeine Jugendinformation und konkrete Einzelfallhilfe im Übergang von Schule zu Beruf. Außerdem organisiert der Stadtjugendring flexible Ferienbetreuung.

In Nürtingen agieren neben der Volkshochschule mehrere freie **Sprachkursträger**, die wichtige Voraussetzungen zur Integration durch das Vermitteln der deutschen Sprache schaffen.

Neben all den professionellen Angeboten bildet die große Zahl an engagierten **Ehrenamtlichen** in Nürtingen einen bedeutenden Stützfeiler für viele neu zugewanderte Menschen. Neben dem Netzwerk **NFANT** als Dachverband der vielen einzelnen Asylarbeitskreise gibt es zahlreiche eigenständig agierende Ehrenamtliche. Sie übernehmen verschiedene Funktionen in ihrer Arbeit: von Freizeitangeboten über kontinuierliche Begleitung und Unterstützung bis hin zu Wohnungs- und Arbeitsvermittlungen. Durch ihre persönlichen Kontakte bieten sie einzigartige Chancen zur Integration und tragen in unserer Gesellschaft dazu bei, auf „beiden Seiten“ Vertrauen zu schaffen für ein friedvolles interkulturelles Miteinander.

4 | DIE HANDLUNGSFELDER

Eine Differenzierung der Handlungsfelder war vom Fachrat für interkulturelles Zusammenleben vorgegeben. Nach dieser Struktur wurden die Workshops unter Beteiligung von mehr als 150 Teilnehmenden durchgeführt.

Bei der Auswertung der Workshop-Ergebnisse wurden die Nennungen weitgehend übernommen, inhaltlich zusammengefasst und sprachlich zum Teil überarbeitet. Dabei wurden die vorab festgelegten Handlungsfelder zur besseren Verständlichkeit und zur besseren Fokussierung der Maßnahmen geringfügig anders strukturiert bzw. wurden einzelne Handlungsfelder neu formuliert. Die Handlungsempfehlungen der Expertengruppen aus den Workshops wurden durch weitere Vorschläge ergänzt.

Als Handlungsfelder wurden neu festgelegt:

- a. Zusammenleben
- b. Zugang zu Einrichtungen, Organisationen, Behörden und Infrastruktur
- c. Deutsche Sprache
- d. Bildung
- e. Arbeit und Ausbildung
- f. Freizeit und Kultur
- g. Gesundheit
- h. Wohnen, Stadtentwicklung und -planung
- i. Religion und Politik

4.A | HANDLUNGSFELD: ZUSAMMENLEBEN

Unser alltägliches Zusammenleben ist geprägt von Selbstverständlichkeiten und Gewohnheiten, die wir als Einheimische gar nicht mehr wahrnehmen. Erst wenn in der gegenseitigen Kommunikation etwas „schief“ geht oder ein Verhalten uns befremdet oder irritiert, merken wir, dass der/die Andere von einer anderen Selbstverständlichkeit ausgeht oder auch unsere nicht kennt.

Daher ist es erforderlich, dass nicht nur die Neubürger/innen Interesse an und Respekt für die hiesigen Lebensweisen zeigen, sondern auch die Alteingesessenen sich gegenüber den „Neuen“ öffnen. Die in diesem Handlungsfeld genannten Bedarfe und Empfehlungen betreffen genau diese Situationen und schlagen Maßnahmen vor, die das Verständnis füreinander fördern.

Handlungsbedarfe (Nennungen aus den Workshops)

- das Gefühl, als „Ausländer/in“ anders behandelt zu werden
- Ablehnung, Misstrauen und Distanz gegenüber Migrant/innen
- „Fremde“ fühlen sich aus verschiedenen Gründen (etwa Kopftuch, Sprache, Aussehen) nicht angenommen, abgewiesen und ausgegrenzt
- Vorurteile gegenüber „Fremden“, gegenüber anders aussehenden Menschen
- Männer in Gruppen wirken „fremd“
- einzelne Personengruppen finden keinen Anschluss (beispielsweise Alleinstehende)
- Entstehung abgegrenzter und ausgrenzender Parallelgesellschaften
- wenig Offenheit, Vorurteile zu erkennen und abzubauen
- fehlende Offenheit bei einem Teil der Bevölkerung in Nürtingen
- fehlende Sensibilität bei den Einheimischen, deutlich zu sprechen oder Hochdeutsch zu sprechen
- Desinteresse an den Kulturen der „Fremden“; Einladungen von Gruppen werden ignoriert
- offene und niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten fehlen

Handlungsempfehlungen

- Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten in Stadtteilen, bei denen alle Beteiligten gemeinsam neue Ideen des gelingenden Zusammenlebens entwickeln (beispielsweise Quartier 2020)
- mehr offene, niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten wie Bürgertreffs oder interkulturelles Café in der Kulturkantine durch weitere Träger
- Initiierung neuer und Unterstützung vorhandener informeller und formeller Begegnungsmöglichkeiten durch die Stadt
- Angebot von Begegnungsmöglichkeiten mit Kinderbetreuung
- Initiierung gemeinsamer Aktionen, die das Wir-Gefühl fördern
- Ausbau von Veranstaltungen, die für weltoffenes und verantwortungsbewusstes Denken und Handeln werben
- häufigere Berichterstattung in den Medien; über gelungene Integrations-Beispiele berichten und Geben von Hinweisen, die für andere ebenfalls nutzbar sind
- Sensibilisierung der Mehrheitsbevölkerung dafür, wie eine Verständigung besser gelingen kann (beispielsweise durch Veranstaltungen, Presseberichte etc.)
- Ausbau von Informations- und Bildungsangeboten für Einheimische und Migrant/innen, in denen es darum geht, Vorurteile zu erkennen, zu hinterfragen und abzubauen
- Brückenbauer in den Organisationen (Vereinen, etc.) identifizieren und gewinnen, sensibilisieren und als Ansprechpartner benennen
- Förderung von Migrantenselbstorganisationen und der Kooperation mit diesen
- stärkere Aktivierung von Jugendgruppen für die Öffnung für Jugendliche mit Migrationserfahrungen
- stärkere Förderung und Unterstützung von Pädagogen, die in der Kinder- und Jugendbildung/-arbeit den Fokus auf das interkulturelle Zusammenleben legen, um damit Rassismus und Ausgrenzung entgegenzuwirken
- Durchführung regelmäßiger Empfänge durch die Verwaltungsspitze, um Neubürger/innen willkommen zu heißen und um ihnen damit das Ankommen zu erleichtern

4.B | HANDLUNGSFELD: ZUGANG ZU EINRICHTUNGEN, ORGANISATIONEN, BEHÖRDEN UND INFRASTRUKTUR

Wesentlich für das Zurechtkommen mit und in unseren Strukturen ist es, Zugang zu den wichtigen Einrichtungen des öffentlichen Lebens zu erhalten und sich dort auch zurechtzufinden. Die in diesem Handlungsfeld genannten Bedarfe und Empfehlungen weisen auf aktuelle Probleme hin und schlagen Maßnahmen vor, die den Zugang und die Nutzung vereinfachen.

Handlungsbedarfe (Nennungen aus den Workshops)

- Grundlagen unseres Zusammenlebens und eines funktionierenden Gemeinwesens sind zu wenig bekannt
- Unkenntnis über das Funktionieren unseres Gemeinwesens oder spezifischer Bereiche führt zu Frustration
- Möglichkeiten und Nutzungsbedingungen der Infrastruktur sind nicht bekannt (VVS-Beförderungsbedingungen, Beschwerdemöglichkeiten, etc.)
- zu wenige Verknüpfungen der verschiedenen Integrationsangebote
- Stadtverwaltung, Ämter und Behörden sind nicht auf die Bedürfnisse von und Notwendigkeiten für Migrant/innen und Geflüchteten eingestellt
- teilweise respektloser Umgang mit Einzelpersonen
- unfreundlicher, abweisender und herabsetzender Umgang von Mitarbeiter/innen in öffentliche Einrichtungen, Ämtern und Behörden mit „Ausländer/innen“
- amtliche Schreiben und Formulare sind häufig nicht verständlich

Handlungsempfehlungen

- interkulturelle bzw. diversitätssensible Fort- und Weiterbildung für Mitarbeiter/innen in Verwaltungseinrichtungen, Ämtern und Behörden in der Stadt Nürtingen
- interkulturelle bzw. diversitätssensible Fort- und Weiterbildung für Mitarbeiter/innen bei sozialen Dienstleistungen der freien Träger und für ehrenamtlich Tätige
- Bereitstellung eines Willkommens-Infopakets (in Ergänzung des Willkommens-Stadtplans)
- umfassendere und zielgruppenspezifischere Information über die Aufgaben, Angebote und Dienstleistungen der Abteilung für Integration und des Integrationsbüros
- Weiterführung von Informations- und Beratungsangeboten für Haupt- und Ehrenamtliche in der Migrations- und Flüchtlingsarbeit und ggf. Vermittlung von Ratsuchenden an Dritte
- bessere Vernetzung der Einrichtungen fördern: bestehende Gremien nutzen und dort integrationsrelevante Themen auf die Tagesordnung setzen
- Identifizierung von Multiplikator/innen unter den Migrant/innen und Geflüchteten und Qualifizierung dieser Personen im Hinblick auf Gemeinwesen, Infrastruktur etc.
- Multiplikatoren bei Vereinen, Verbänden etc. auf das Thema „Kultursensibilität“ hinweisen und qualifizieren
- Verwendung verständlicher Sprache in amtlichen Dokumenten und Formularen sowie mehrsprachige Dokumente für alle betroffenen Personengruppen



4.C | HANDLUNGSFELD: DEUTSCHE SPRACHE

Einer der wichtigsten Schlüssel für eine gelingende Teilhabe ist es, die deutsche Sprache zu sprechen. Kenntnisse in deutscher Sprache sind zudem Voraussetzung für Bildung. Daher ist eine gezielte Deutschförderung unter Einbeziehung aller an der Aufgabe beteiligten Personen und Einrichtungen erforderlich. Mittlerweile gibt es zahlreiche und vielfältige Angebote für verschiedene Personengruppen und deren Anforderungen. Die in diesem Handlungsfeld genannten Bedarfe und Empfehlungen weisen auf aktuelle Probleme hin und schlagen Maßnahmen zur Verbesserung bzw. Ergänzung bestehender Angebote vor.

Handlungsbedarfe (Nennungen aus den Workshops)

- nicht ausreichende Sprachförderung für Kinder ohne Deutschkenntnisse
- teilweise sehr heterogene Gruppen mit unterschiedlichen Bildungsniveaus
- zu wenige Angebote für den Deutscherwerb außerhalb des Sprachunterrichts
- ungenügende Strukturen der Deutschförderung im Bereich der Vorbereitungsklassen (aufgrund der Vorgaben durch den Landkreis)
- zu wenige Deutschkursangebote mit Kinderbetreuung
- teilweise Unkenntnis über vorhandene Deutschkursangebote; fehlende zielgruppenspezifische Deutschkursangebote
- Probleme bei der Nutzung der Dolmetscherpools (Zugang unklar, nicht jede/r hat ein Anrecht auf Nutzung etc.)
- Frauen finden aus verschiedenen Gründen häufig keinen Zugang zu den Kursangeboten

Handlungsempfehlungen

- Sprachangebote bündeln und in verschiedenen Sprachen darüber informieren
- Entwicklung zielgruppenspezifischer Deutschkursangebote, die mehrsprachig beworben werden
- Wichtigkeit des Deutscherwerbs zielgruppenspezifisch kommunizieren
- Zusammenarbeit der Sprachkursanbieter fördern, um Vernetzung und Optimierung der Sprachangebote zu ermöglichen
- Schulung aller Akteur/innen in der Sprachförderung im Hinblick auf „Kultursensibilität“
- Sprachförderung für Kinder ohne Deutschkenntnisse einführen
- Förderung außerschulischer Aktivitäten für Gleichaltrige auch zur Verbesserung des Deutschspracherwerbs
- Deutschkursangebote mit Kinderbetreuung weiterführen
- Förderung von Vorlese-Initiativen und Lesepatenschaften in Kindertagesstätten
- Elternmentor/innen zur Unterstützung heranziehen, um Sprach- und Kulturbarrieren zu überbrücken
- Förderung des deutschen Spracherwerbs durch musikalische Früherziehung
- Aufbau einer interkulturellen Theatergruppe mit und für Jugendliche
- zielgruppenspezifische Dolmetscherschulungen (beispielsweise für Fragen der Pflege und Gesundheit)
- Selbsthilfe anregen durch Information über besonders gut geeignete Medien (beispielhafte Literatur, Videos, Musik)
- auf Landkreisebene anregen, die Dolmetscherdienste übergreifend zu koordinieren und flexibel bereitzustellen
- Angebote von Sprachtandems schaffen
- Einrichtung temporärer „Sprachcafés“ in bestehenden Begegnungsstätten (ohne zwingende Mitgliedschaft oder Kursteilnahme)

4.D | HANDLUNGSFELD: BILDUNG

Bildung ist die Basis dafür, sich an sozialen, kulturellen und politischen Prozessen beteiligen zu können. Daher gilt es, einen einfachen Zugang zu Bildungseinrichtungen für Bildungsgewohnte wie für Hochbegabte, für Erwachsene wie für Kinder zu ermöglichen. Für den Bildungserfolg sind neben der eigenen Motivation Kenntnisse über das Bildungs- und Schulsystem, über Bildungsformen und konkrete Bildungsangebote in Nürtingen erforderlich. Mittlerweile gibt es zahlreiche und vielfältige Angebote für verschiedene Personengruppen und deren Anforderungen. Die in diesem Handlungsfeld genannten Bedarfe und Empfehlungen weisen auf aktuelle Probleme hin und schlagen Maßnahmen vor, wie die bestehenden Angebote noch verbessert bzw. ergänzt werden können.

Handlungsbedarfe (Nennungen aus den Workshops)

- Bildungs- und Erziehungssystem (Kita, Schule, Ausbildung, Studium) in Deutschland ist teilweise nicht bekannt
- Institution Kindergarten ist nicht bekannt (Bildungsform und Inhalt)
- Fördermöglichkeiten sind teilweise nicht bekannt
- teilweise geringe Selbstständigkeit und Eigenverantwortung von Kursteilnehmer/innen
- zu wenige Möglichkeiten für soziale Kontakte zwischen „ausländischen“ und inländischen Schüler/innen auch zur Sprachförderung
- fehlende und nicht passende Fortbildungsangebote für Lehrkräfte
- Schwierigkeiten von Migrant/innen und Geflüchteten beim Lernen, beispielsweise aufgrund traumatisierender Fluchterfahrungen

Handlungsempfehlungen

- Information über Bildungssystem und Bildungsformen sowie über konkrete Bildungsangebote in Landkreis und Stadt (beispielsweise Infobroschüre)
- Information und Beratung über Fördermöglichkeiten für die Teilnahme an einzelnen Bildungsangeboten
- Information über und offensives Bewerben des Besuchs von Kitas als wichtige elementarpädagogische Bildungsinstitution
- Angebote für das Training von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung für die Teilnahme an Kursen
- Ausbau schulübergreifender Schülerpatenschaften
- Gewinnen und Begleiten von Elternmentor/innen als interkulturelle Vermittler/innen
- Motivieren von Erzieher/innen und Lehrer/innen, Erziehungspartnerschaften mit Migrant/innen und Geflüchteten zu forcieren
- Entwicklung und Bereitstellung passender interkultureller Fortbildungsangebote für Lehr- und Ausbildungskräfte
- diversitätsbewusste Fortbildung von Lehrer/innen, Erzieher/innen, Kursleiter/innen und Ausbilder/innen für den Umgang mit Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund
- größeres Angebot an zielgruppenspezifischen Unterrichtsformen (beispielsweise für Traumatisierte, usw.)
- Festlegen von Personen in Schule und Kitas, die bei Problemen als Ansprechpartner für Migranteneltern zur Verfügung stehen
- Einbeziehung von Bildungseinrichtungen wie Kitas und Schulen beim Initiieren und Gestalten von Begegnungsmöglichkeiten in den Stadtteilen (beispielsweise Stadtteileltern)
- Entwicklung eines einheitlichen Konzeptes, das Ehrenamtliche bei ihrem Engagement für Kinder und Jugendliche in Vorbereitungsklassen und Kindertageseinrichtungen unterstützt
- diversitätsbewusstes Schulen von Elternbeirat/innen
- Koordination der Tätigkeiten von Ehrenamtlichen in Schulen und Kitas

4.E | HANDLUNGSFELD: ARBEIT UND AUSBILDUNG

Eine Arbeitsstelle ist der Schlüssel für die Sicherung des Lebensunterhaltes und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Um eine Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeit zu finden, sind auf der Seite der arbeitssuchenden Neubürger/innen Kenntnisse über den Arbeitsmarkt, die rechtlichen Grundlagen von Arbeitsverhältnissen, über Praktika sowie über Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten notwendig. Auf Arbeitgeberseite muss eine Offenheit und Bereitschaft bestehen, dieser Personengruppe nicht nur den Zugang in den Betrieb zu ermöglichen, sondern sich auch Zeit für sie zu nehmen und gemeinsam mit der Mitarbeitervertretung die Integration innerhalb der Belegschaft zu fördern. Die in diesem Handlungsfeld genannten Bedarfe und Empfehlungen weisen auf aktuelle Probleme hin und schlagen Maßnahmen vor, wie der Zugang zu Praktika, Ausbildung und Arbeit noch verbessert werden kann.

Handlungsbedarfe (Nennungen aus den Workshops)

- manche Personengruppen dürfen nicht arbeiten, was zu Inaktivität und Frustration führt
- zu geringe Deutschkenntnisse erschweren den Zugang zum Arbeitsmarkt / zu Betrieben
- fehlende Bereitschaft der Betriebe, Ausbildungs- und Arbeitsstellen zur Verfügung zu stellen
- wenig Zeit in Unternehmen, um sich mit den besonderen Belangen von Geflüchteten zu beschäftigen
- teilweise Probleme bei der Kommunikation zwischen Ausbilder/in und Auszubildenden, beispielsweise aufgrund unterschiedlicher Erwartungshaltungen
- Unklarheit über Hilfs- und Unterstützungsangebote zur Vermittlung und Integration von Geflüchteten in Betrieben
- unzureichende Kenntnisse über Ablauf und Inhalte beruflicher Ausbildung, über Berufe und den Arbeitsmarkt
- teilweise unzureichende Kommunikation zwischen Behörden und Arbeitgeber/innen
- viele prekäre Arbeitsverhältnisse für Migrant/innen und Geflüchtete

Handlungsempfehlungen

- Ermittlung der Bedarfe der (Handwerks-)Betriebe zur Optimierung der Arbeitssituation für Migrant/innen und Geflüchtete
- Bündeln von Informationen über den Zugang zu Arbeitsmöglichkeiten
- Entwicklung dem Berufsstart vorgelagerter Angebote für Migrant/innen und Geflüchtete
- wiederkehrende Infoveranstaltungen und eine Infobroschüre über berufliche Ausbildung, Berufe und Zugang zu Arbeitsmöglichkeiten (beispielsweise über Praktika)
- regelmäßiger „Runder Tisch“ (Integrationsbüros, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Jugendbüro, IHK, Handwerkskammer, Behörden und Ämter)
- regelmäßiger „Runder Tisch“ des Integrationsbüros mit Jugendbüro, Schulvertreter/innen und potentiellen Arbeitgeber/innen
- bessere Verknüpfung der Einrichtungen und Betriebe in den Übergängen von Schule zu Ausbildung und zu Beruf
- bessere Vermittlung in Praktika durch Bündelung der Angebote von Arbeitgeber/innen durch das Jobcenter
- Initiierung von Patenschaften zwischen Azubis
- Ausbau von Ausbildungsbotschafter/innen in Schulklassen
- diversitätsbewusste Schulung der Ausbilder/innen im Umgang mit Auszubildenden mit Fluchterfahrung
- Zusammenbringen von Verantwortlichen aus Unternehmen zum Austausch über Voraussetzungen und Wege, Migrant/innen und Geflüchtete in den Betrieben erfolgreich zu integrieren
- Zusammenbringen von Vertretern der Arbeitnehmerverbände zum Austausch über Voraussetzungen und Wege, Migrant/innen und Geflüchtete in den Betrieben erfolgreich zu integrieren
- Zusammenstellen von Informationen darüber, was Arbeitgeber/innen berücksichtigen müssen, wenn sie Migrant/innen und Geflüchtete beschäftigen wollen
- Sorge tragen, dass keine prekären Arbeitsverhältnisse entstehen

4.F | HANDLUNGSFELD: FREIZEIT UND KULTUR

F

Freizeit- und Kulturaktivitäten schaffen gute Möglichkeiten für Begegnung, Austausch und informelle Bildung. In Spiel und Sport, Kunst, Musik und Kultur findet eine Auseinandersetzung miteinander statt – mit Aktivitäten, mit Materialien, mit städtischem Raum. Durch die Wahrnehmung unterschiedlicher Sichtweisen lernt man voneinander, wird neugierig aufeinander, erkennt Gemeinsamkeiten, lernt Unterschiede zu schätzen und Herausforderungen zu meistern. Gerade in Freizeit und Kultur geht es vor allem um ein faires und interessenbezogenes Miteinander. Diversitätsmerkmale treten in den Hintergrund.

In einer Stadt, in der das interkulturelle Zusammenleben wichtig ist, gilt es, eine Vielzahl und Vielfalt von Möglichkeiten zu initiieren, damit Begegnungen und informelle Bildung stattfinden können. Die in diesem Handlungsfeld genannten Bedarfe und Empfehlungen weisen auf aktuelle Probleme hin und schlagen Maßnahmen vor, wie der Zugang zu Kultur- und Freizeiteinrichtungen und deren Angeboten sowie das Miteinander verbessert werden können.

Handlungsbedarfe (Nennungen aus den Workshops)

- viele Sport- und Freizeitangebote, die grundsätzlich offen für Geflüchtete und Migrant/innen sind, diesen aber häufig nicht bekannt sind
- Fehlen niedrigschwelliger Formate; wenig zielgruppenbezogene Werbung
- teilweise fehlt es an Offenheit der Vereine, Migrant/innen und Geflüchtete aufzunehmen bzw. Angebote für Geflüchtete zu modifizieren
- Geflüchtete und Migrant/innen nutzen die Sport- und Freizeitangebote wenig
- wenige Veranstaltungen, die ausdrücklich als interkulturell gestaltet sind
- zu wenig Dialog zwischen den Vereinen, Initiativen, etc.

Handlungsempfehlungen

- bessere Einbindung von Vereinen etc. zur Erweiterung des Freizeit-Angebotes bzw. bessere Koordination und Information über bereits bestehende Möglichkeiten
- Initiierung von Angeboten und Projekten mit niedrigschwelliger Teilnahmemöglichkeit für Geflüchtete und Migrant/innen (ohne Mitgliedschaft) durch Vereine, Gruppen etc.
- Schaffung von Angeboten für Frauen (beispielsweise Schwimmen) mit Kinderbetreuung
- Modifizierung, Bündelung und intensive zielgruppenorientierte Bewerbung geeigneter Freizeit- und Sportangebote
- Ernennung einer Kontaktperson für interkulturelle Themen (eine/n „Integrationsbeauftragte/n“) in jedem Verein
- gezielte Akquise von Migrant/innen und Geflüchteten für die Ausbildung zum/zur Übungsleiter/in
- Übungsleiter/innen mit Migrationshintergrund als Multiplikator/innen / Gatekeeper/innen nutzen
- Förderung insbesondere interkultureller Veranstaltungen durch die Stadt Nürtingen, so dass für die Vereine keine Mehrkosten entstehen; Bereitstellung von Fonds für Angebote
- Planung und Durchführung von mehr interkulturellen Veranstaltungen wie dem Stadtfest
- (wieder) interkulturelle Ausrichtung des Stadtfestes der Vereine; mit unterschiedlichen Altersgruppen, ohne kommerzielle Stände

4.G | HANDLUNGSFELD: GESUNDHEIT

A

Alle Neubürger/innen in Nürtingen sollen gleichberechtigt an den Dienstleistungen und Angeboten im Bereich der Gesundheit teilhaben können. Dazu ist es erforderlich, die Einrichtungen und den Zugang dazu zu kennen und gesundheitsbezogene Informationen oder ärztliche Hinweise zu verstehen. Zudem sind Zugangsbarrieren abzubauen und es bedarf eines kultursensiblen Umgangs der Expert/innen mit den Neubürger/innen. Die in diesem Handlungsfeld genannten Bedarfe und Empfehlungen weisen auf aktuelle Probleme hin und schlagen Maßnahmen vor, wie der Zugang zu den Einrichtungen und Angeboten und das Zusammenspiel zwischen Arzt und Patient verbessert werden können.

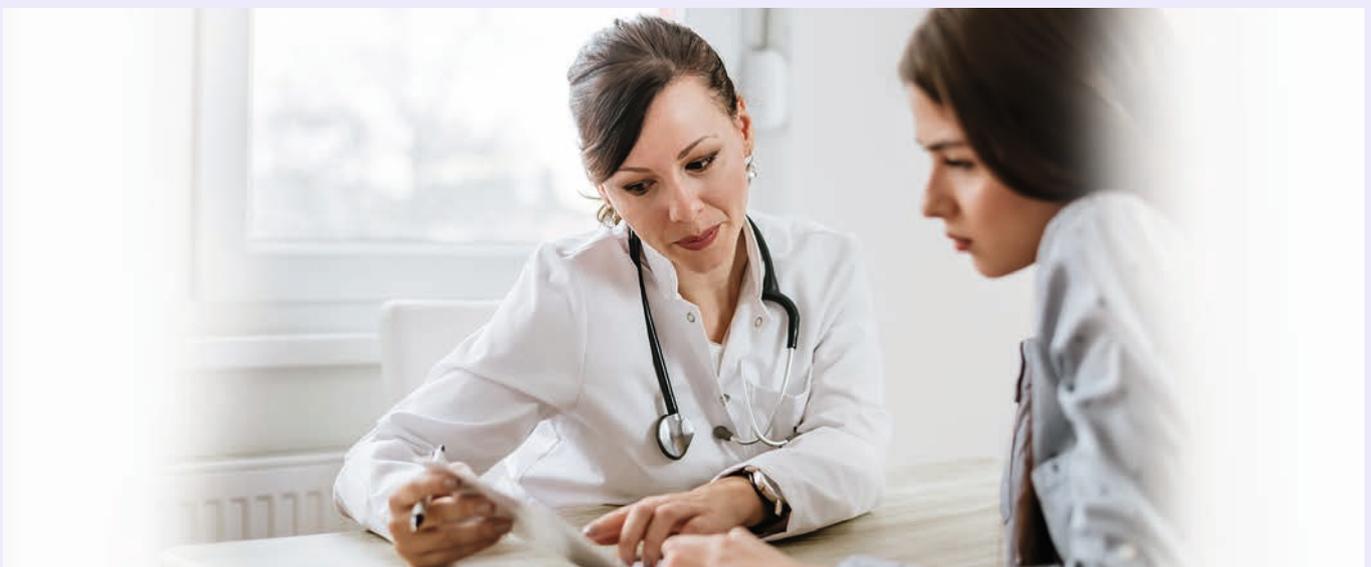
Handlungsbedarfe

(Nennungen aus den Workshops)

- Strukturen der Gesundheitsversorgung sind nicht bekannt
- Zugang zu den Einrichtungen der Gesundheitsversorgung sind nicht bekannt
- ohne Dolmetscher/in können medizinische Sachverhalte nicht erklärt bzw. geklärt werden
- unklar, wohin sich Fachexpert/innen (beispielsweise Mediziner/innen) bei Fragen zum Umgang mit Geflüchteten und Migrant/innen wenden können
- Hemmschwelle der Migrantenfamilien, jemand Fremdes für Pflege oder Unterstützung ins Haus zu lassen
- mehrsprachige Pflegeangebote fehlen

Handlungsempfehlungen

- Einrichtung einer zentralen Kontaktstelle, in der Informationen über die Gesundheitseinrichtungen und den Zugang dazu gebündelt und bereitgestellt werden
- Initiierung und Durchführung turnusmäßiger Treffen für Gesundheitsexperten/innen zum Erfahrungs- und Wissensaustausch
- Angebot diversitätssensibler, mehrsprachiger Pflegeangebote
- Entwicklung kultursensibler Fort- und Weiterbildungen bzw. Ergänzungsangebote für Fachkräfte in Gesundheits- und Pflegeberufen
- bessere Zusammenarbeit mit den Dolmetscherpools
- Ausbau aufsuchender psychiatrischer Hilfen



4.H | HANDLUNGSFELD: WOHNEN, STADTENTWICKLUNG UND -PLANUNG

Ein Dach über dem Kopf zu haben ist ein menschliches Grundbedürfnis und ein zentrales Thema der Integration. Die Gestaltung des öffentlichen Raumes und die Infrastrukturangebote – das Wohnumfeld also, in dem Menschen sich begegnen – bilden den Rahmen des Zusammenlebens. In den Stadtteilen können tragfähige und handlungsfähige Beziehungen unter den Bewohner/innen in der Nachbarschaft gefördert werden. Gemeinsam können innovative Ideen und Strategien für ein gutes Zusammenleben und einen guten Zusammenhalt entwickelt sowie Aktionen und Veranstaltungen geplant und durchgeführt werden.

Stadtplanerisch müssen die demografische Entwicklung und die Veränderung der Bevölkerungsstrukturen dahingehend beachtet werden, dass für unterschiedliche wirtschaftliche Möglichkeiten, Lebenslagen und Lebensstile ausreichend angemessener Wohnraum zur Verfügung steht. So kommt man einer Chancengleichheit auf dem Wohnungsmarkt näher. Die Durchmischung in Stadtteilen und die Begegnung auf öffentlichen Plätzen fördern das Miteinander in unserer Gesellschaft. Die in diesem Handlungsfeld genannten Bedarfe und Empfehlungen weisen auf aktuelle Probleme hin und schlagen Maßnahmen vor, wie der Zugang zum Wohnungsmarkt verbessert und die Begegnungen im städtischen Raum gefördert werden können.

Handlungsbedarfe (Nennungen aus den Workshops)

- Entstehung separierter Wohnviertel
- aktuell zu wenig bezahlbarer und passender Wohnraum
- Befürchtung von Angrenzer/innen: Abwertung von Wohnqualität und Immobilienwert aufgrund naher Geflüchteten-Unterkünfte
- verschiedene Gruppen von Wohnungssuchenden (beispielsweise Obdachlose, usw.) stehen im Wettbewerb; Gefahr, dass einzelne Gruppen bei der Bereitstellung von Wohnraum vergessen werden

Handlungsempfehlungen

- Einrichtung einer Info- und Servicestelle für Vermieter/innen, Mieter/innen, Wohnungssuchende, Ehrenamtliche etc. für Fragen zum Thema Wohnraum/Immobilien
- frühzeitige Diskussion mit kritischen Bürger/innen, deren Immobilien durch angrenzende Unterkünfte betroffen sind
- Einbeziehung von Vertreter/innen der Migrantengruppen bei der kommunalen Wohnraumplanung
- Schaffung attraktiver öffentlicher Plätze mit abwechslungsreichen und offenen Begegnungsmöglichkeiten
- Qualifizierung von Wohnpaten/innen
- Verfügbarmachung von mehr bezahlbarem Wohnraum
- Ausrichtung der städtischen Wohnbauplanung auf kleine, flexible Wohneinheiten
- Einführung einer Sozialquote für Neubauprojekte (Mehrfamilienhäuser)



4.1 | HANDLUNGSFELD: RELIGION UND POLITIK

Eine vielfältige und freiheitliche Gesellschaft ist für ein zukunftsfähiges Nürtingen selbstverständlich. Unsere demokratische Grundordnung und unsere humanistischen Werte sind die Basis des Zusammenlebens, egal welcher religiösen oder politischen Weltanschauung man angehört. Ein freiheitliches Stadtklima ist geprägt von Toleranz, religiöser Vielfalt, politischer Teilhabe und gegenseitigem Respekt. Die in diesem Handlungsfeld genannten Bedarfe und Empfehlungen weisen auf aktuelle Probleme hin und schlagen Maßnahmen vor, wie das Verständnis und die Toleranz für andere Religionen und die Teilhabe am politischen Leben gefördert werden können.

RELIGION

Handlungsbedarfe Religion (Nennungen aus den Workshops)

- zu wenig interreligiöser Dialog auf Gemeindeebene; Dialog vor allem auf Funktionärssebene; „normale“ Leute kommen zu wenig zusammen
- Unkenntnis über Religionen und religiös fundierte Verhaltensweisen

Handlungsempfehlungen Religion

- Öffnung und stärkere Bewerbung religiöser Feste auch für Nichtreligiöse
- Einrichtung eines „Rates der Religionen“ auf kommunaler Ebene
- Weiterführung interreligiöser Dialoge

POLITIK

Handlungsbedarfe Politik (Nennungen aus den Workshops)

- schwer erkennbar, welche religiösen, kulturellen oder politischen Gruppierungen demokratisch bzw. nicht-demokratisch fundiert sind
- ungeklärtes Verhältnis zwischen Stadt und als radikal vermuteter Gruppen
- Wahlrecht, Wahlsystem und Formen der politischen Beteiligung sind nicht bekannt

- zu wenig Dialog der Volksvertreter/innen und Gemeinderat/innen mit Migrant/innen und Geflüchteten
- zu wenig Teilhabe der Migrant/innen und Geflüchteten an der Kommunalpolitik
- Politiker/innen kennen zu wenig die Bedarfe, Interessen, Hintergründe der Migranten/innen und Geflüchteten
- wenige Organisationen, die sich um Themen der Migration und Integration kümmern

Handlungsempfehlungen Politik

- Abstimmung mit Behörden und Ämtern, welche Gruppierungen auf dem Boden der demokratischen Grundordnung stehen bzw. welche nicht; bei Bedarf: Klären, wie städtische Einrichtungen und der Gemeinderat mit verfassungsfeindlichen Gruppierungen umgehen wollen
- Informieren über das politische System (Aufgaben Bund, Land, Kommune) auch auf kommunaler Ebene
- Information über Formen der politischen Beteiligung auf kommunaler Ebene
- Fachrat für interkulturelles Zusammenleben sollte seine Aufgaben in Abstimmung mit den anderen Akteur/innen prüfen, definieren und verständlich formulieren und stärker in der Öffentlichkeit werben und agieren
- Fachrat sollte mehr und routinierter in Fragen und Entscheidungen der Kommune eingebunden werden, beispielsweise in der Vorbereitung der Vorlagen für den Gemeinderat
- Arbeit des Gemeinderates für die Zielgruppen verständlich machen
- Politiker/innen sollten Einladungen von „ausländischen“ Gruppen häufiger annehmen und Präsenz zeigen
- Hinweise auf bestehende Initiativen, die sich für die Interessen der Migranten/innen einsetzen; Zusammenbringen engagierter Einzelpersonen, die sich zusammenschließen möchten
- Förderung der Bildung von Migrantenselbstorganisationen
- Einbeziehung von Migrantenselbstorganisationen in die Kommunalpolitik
- Werben für politische Beteiligung der Neubürger/innen auf kommunaler Ebene

5 | PERSPEKTIVE

Das hier vorliegende Integrationskonzept für die Stadt Nürtingen versteht sich als ein dynamisches Konzept. Schon allein in der Zeit der Erstellung haben sich durch die Arbeit verschiedenster Menschen und Einrichtungen an diesem Projekt viele Synergien ergeben. Neue Ideen sind entstanden, die teilweise auch schon in Umsetzung begriffen sind. So wird dieses Konzept auch eine Sammlung von Maßnahmen sein, die immer wieder evaluiert werden müssen.

Für den Fachrat für interkulturelles Zusammenleben bildet das Konzept die zukünftige Grundlage der eigenen Arbeit. Es ist ein Instrument für den Fachrat, die politischen Entscheidungsträger zu beraten oder sich selbst aktiv in die politische Meinungsbildung einzuschalten. Außerdem ist das Konzept eine Grundlage der kommunalen Integrationsarbeit und somit Arbeitsinhalt für das Integrationsbüro der Stadt sowie für den Integrationsbeauftragten.

Nicht alle Handlungsempfehlungen und Bedarfe können parallel und zeitnah angegangen werden. Eine Priorisierung der einzelnen Maßnahmen muss vorgenommen werden. In regelmäßigem Abstand wird sich der Fachrat daher mit der Evaluation des Konzeptes beschäftigen. Dabei sollen alle Handlungsfelder nach gleichem Muster analysiert und der Bedarf sowie der Ist-Zustand überprüft werden.

Integration ist eine dauerhafte politische und gesellschaftliche Aufgabe, die alle gemeinsam in die Verantwortung nimmt. Die Stadt Nürtingen verfolgt dabei das Ziel, zur Erhaltung eines offenen freiheitlichen Stadtklimas beizutragen, indem sie (interkulturelle) Teilhabe aller Menschen im Blick hat.

FACHRAT FÜR INTERKULTURELLES ZUSAMMENLEBEN

Ahmet Caglar (Sprecher)
 Evgenia Frank
 Ukbe Ghebremariam
 Helmut Hartmann
 Thomas Mathew
 Vianey Mushegera
 Johanna Neumann
 Sven Noack
 Sergio Palazuelos
 Elisete Pedrollo (Sprecherin)
 Ioannis Pindonis
 Amina Ramadan

Liberales/Aktive Bürger/FWW: Franz Ackermann
 CDU: Klaus-Konrad Huber
 Grüne: Claudia Himmer
 Freie Wähler: Michael Brodbeck
 SPD: Bärbel Kehl-Maurer
 NT14: Julia Rieger

MITWIRKENDE

maile & partner
 Personal- und Organisationsentwicklung
 info@michaelmaile.de
 www.michaelmaile.de

BEI FRAGEN UND ANREGUNGEN WENDEN SIE SICH BITTE AN:

Martina Brand
 Integrationsbüro
 integrationsbuero@nuertingen.de

Christos Slavoudis
 Abteilung Integration, Sozialer Dienst
 und Bürgerengagement
 c.slavoudis@nuertingen.de

Sven Singler
 Amt für Bildung, Soziales und Familie
 s.singler@nuertingen.de

Fachrat für interkulturelles Zusammenleben
 Interkultureller-fachrat@nuertingen.de

Wir danken allen beteiligten Personen, Gruppen und Einrichtungen, die bei den Workshops mitgewirkt haben und somit am Gelingen dieses Konzepts maßgeblich beteiligt waren.



